



Kontakte

Mitteilungen der Süddeutsch-Österreichischen Provinz der Herz-Jesu-Missionare



Die Brücke zum Leben

Nach den Wochen der Fastenzeit ist es wieder so weit: Wir feiern Ostern, das Fest der Auferstehung. Der Tod ist nicht das Ende, sondern Übergang zum Leben in Fülle. Der Tod als Brücke zur Ewigkeit mit den drei Pfeilern Glaube, Liebe und Hoffnung.

Christus ist der Brückenbauer; seiner Erlösungstat

verdanken wir alles. Sein Sterben aus Liebe zu uns hat den Weg in eine Zukunft freigemacht.

Und diese Zukunft ist ein Auftrag für die Gegenwart. Könnten wir doch jetzt schon als Erlöste leben. Bestimmt gelingt uns das öfters: Wir denken und leben nicht nur für uns; Nächs-

tenliebe und Solidarität scheinen auf; Vergebungsbereitschaft und Zeugnis aus dem Glauben gehören zum Leben.

Wir Herz-Jesu-Missionare wünschen Ihnen ein frohes und gesegnetes Fest der Auferstehung!

► Gott zu den Gefangenen bringen

**Nach acht Jahren als Vize-
rektor des Priesterseminars in Rijeka übernimmt P. Marko Stipetić drei neue Aufgaben: Pfarrer in Rijeka, Seelsorger in zwei Rehabilitationszentren und Gefängnisseelsorger. Über diese Aufgabe berichtet er.**

Die Arbeit innerhalb des Gefängnisystems ist für mich vollkommen neu und von besonderer Bedeutung. Die Arbeit in der Strafanstalt Via Roma in Rijeka ist zu einem wichtigen Teil meiner pastoralen Tätigkeit geworden, nicht zuletzt aufgrund der seelsorgerischen Betreuung im Rahmen gut durchdachter Workshops und auch aufgrund der persönlichen Erfahrung in der mit den Gefangenen verbrachten Zeit.

Meine Besuche in der Strafanstalt Via Roma finden regelmäßig montags und mittwochs statt. Die gemeinsamen Treffen sowie die liturgischen Feiern sind gut besucht. Das Gefängnis in Rijeka sieht sehr düster und grau aus. Es scheint, als gäbe es hier eine Million Gänge und Zimmer. Beim ersten Besuch ist das überwältigend.

Die Gefangenen bekommen, was man fürs Leben dort braucht: eine Jeans-Jacke,



Hosen, Schuhe, Hausschuhe, Unterwäsche, persönliche Hygieneprodukte. Hat man kein Geld, erlaubt die Verwaltung es, gelegentlich auf Kosten des Gefängnisses zu telefonieren und Briefe zu schicken, natürlich in vernünftigem Maß.

Im Gefängnis von Rijeka sind etwa 100 Insassen untergebracht, obwohl das Untersuchungsgefängnis für nur etwa 50 Personen ausgelegt ist. In 10 Quadratmeter großen Zimmern sind je vier Personen. Können Sie sich diese Enge vorstellen, in der die Menschen jahrelang zusammengedrängt leben müssen? Alle kroatischen Gefängnisse sind überfüllt. Diese Überbelegung ist Grund für häufige Zwischenfälle unter den Insassen, Raufereien und verbale Auseinandersetzungen. Es ist einfach unmöglich, sich zu bewegen und mehr als 50

Zentimeter von einer anderen Person entfernt zu sein. In einem so vollgestopften Raum muss es einfach zu Konflikten kommen.

Viele Insassen nehmen Schmerz- oder Schlaftabletten ein oder Beruhigungsmittel. Die Tabletteneinnahme kann jedoch als Hindernis für eine Beschäftigung gesehen werden. Wobei Arbeit ein Schritt in Richtung Freigang an Wochenenden und andere Begünstigungen bedeutet.

Wenn Menschen hören, dass ich im Gefängnis arbeite, denken sie gleich, dass ich in der Hölle arbeite. Ich nenne das Gefängnis meine Pfarrei. Es gibt so viel Anziehendes bei den einzelnen Menschen, an ihrem Lachen, wenn sie einen Witz oder etwas hören, was sie besänftigt, sie auftauen lässt, etwas Positives in ihnen bewirkt. Nicht zuletzt, wenn man bedenkt,

dass es sich hier um Menschen handelt, die unterschiedliche Verbrechen begangen haben. Wenn man zum Beispiel Mörder betrachtet, dann läuft man Gefahr, sie lediglich durch das von ihnen begangene Verbrechen einzustufen. Dann stellen sich diese Menschen die Frage: Werde ich je wieder als Person und nicht nur als Mörder gesehen werden? Wenn wir im Gefängnis die Messe feiern, fühlen wir uns als Protagonisten des Evangeliums, und daran finde ich besonderes Gefallen.

Im Gefängnis habe ich Menschen getroffen, denen die Freiheit entzogen worden war und die in ihrer Suche nach Gott an meine Tür geklopft haben. Ich habe dann etwas entdeckt, was ich noch immer in meinem Herzen trage: wenn ich etwas



vermisse, wenn ich so wie jener Bettler bin, den wir vor der Kirche stehend sehen, dann bin auch ich ein Bettler, der bettelt und Gott sucht. Auf diese Weise findet Gott den Weg in mein Herz.

Im Gefängnis lernt man tatsächlich, Barmherzigkeit sich selbst und Anderen gegenüber zu empfinden. Einige fragen mich, was ich von meinem Leben mit ihnen erwarte. Und was die Ziele meiner Seelsorge sind? Ich hätte es gern, wenn sie in

meinem Blick und in meinem Lachen die Augen Gottes sehen könnten. Ich kann die Verhältnisse im Gefängnis und das, was geschehen ist, nicht verändern; ich kann aber als Wegweiser dienen, der sie zu Gott führt.

Wenn ich ans Gefängnis denke, weiß ich, dass es einem sehr schwerfällt, Mörder, Kriegsverbrechern, Vergewaltigern, Entführern und anderen Kriminellen zu vergeben. Aber auch sie haben das Recht auf Gott und Vergebung. Es tut mir leid, dass viele von ihnen nicht einsehen, dass es auch für sie einen Weg der Reue und der Rückkehr zu Gott gibt.

Ich schätze es sehr, wenn sich eine Person, die über ihre Sünden spricht, nicht schämt, ihren Fehler einzugestehen und sich von ihm zu distanzieren, wenn sie bereit ist zu sagen „Ich werde mein Bestes tun,



Die Gefängniskapelle

damit sich das nicht mehr wiederholt.“ Wenn ich aber sehe, dass es Insassen gibt, die auf ihre Verbrechen stolz sind, dann bekomme ich Angst.

Ich weiß nicht, ob dies ein guter Weg der Evangelisierung ist, aber ich habe immer den Menschen geglaubt, die ihr Herz, ihre Leidenschaft, ihre Begeisterung, ihr Lachen einbringen in was auch immer sie tun. Die erste Bedingung für mich, wenn ich etwas mache, ist, dass ich dabei begeistert und glücklich bin. Die Begeisterung kommt aus dem Inneren.

Gott definiere ich gerne als Gott der Überraschung, denn er zeichnet sich dadurch aus, dass er nie voraussehbar ist. Er kommt, wenn man ihn am wenigsten erwartet, in der Gestalt einer Person, die

man gar nicht erwartet.

Ich komme zu der Erkenntnis, dass man mit diesen Menschen sprechen muss. Sonst könnten einige von ihnen in eine Hoffnungslosigkeit verfallen, in der ihnen alles egal ist. In den Gesprächen erwähnen sie oft ihre Kinder, Ehefrauen, Eltern. Ich versuche auch, ihr Bewusstsein für diese guten Beziehungen in ihrem Leben zu wecken, ich ermutige sie dazu, ihre möglicherweise schlechten Kontakte und falschen Freunde zu vergessen. Ich versuche, ihnen dabei zu helfen, sich bewusst zu werden, dass sie das Gute in sich haben, dass es das Gute auch in der Welt gibt.

Ich ermutige sie, dankbar jenen gegenüber zu sein, die ihnen Gutes getan haben. Es ist notwendig, dass wir anderen danken. Wenn wir das, was andere für uns tun, nicht

wertschätzen und achten, dann gerät der Mensch in eine Situation, in der er immer anderen die Schuld zuschreibt, nur sich selbst nicht.

Die Treffen mit den Insassen haben meinen Glauben zusätzlich noch gestärkt und meine tiefe Überzeugung darüber bestätigt, dass man einen Menschen nie „auf den ersten Blick“ verurteilen sollte, und dass Dinge im Leben nie schwarz oder weiß sind.

Dies ist eine seelsorgerische Arbeit, die einem stets endlose Geduld, guten Willen und Demut abverlangt. Die Insassen sind immer ganz aufrichtig und offen, denn sie wissen, dass ich durch das Beichtgeheimnis gebunden bin und dass ich laut Gesetz nicht als Zeuge in einem Gerichtsverfahren vorgeladen werden darf.



Zum Schluss noch zwei Bilder, die die weiteren Aufgabengebiete von P. Marko betreffen: Die Seelsorge in zwei Reha-Zentren für Personen mit besonderen Bedürfnissen (I.) und die Pfarrarbeit. Das Foto zeigt P. Marko bei der Segnung des neuen Pfarrbüros.

► Spirituelles: Die Osterschnecke



Wolfgang Sauber, Wiki commons

Nur wenigen ist es wohl noch geläufig, dass eine Schnecke ein uraltes Symbol für die Auferstehung ist: Gar nicht so selten begegnet man Schnecken am Rande von Gemälden oder in Kirchen, wenn Leiden, Sterben und Auferstehung dargestellt werden. Am bekanntesten sind sicher die Schnecken in der Nürnberger Sebalduskirche. Die Schnecke – ein Ostertier?

Im Herbst verschließt eine Schnecke ihr Haus mit einem Deckel und ruht den Winter über vergraben und

wie tot. Erst im Frühjahr sprengt sie ihn wieder, um hinaus in ein neues Leben zu kriechen.

Diese Eigenart erinnert uns Christen an den großen Stein vor dem Grab von Jesus, der am Ostermorgen plötzlich fort ist.

In der Corona-Zeit verstehen wir dieses Symbol vielleicht besser als in anderen Jahren: Seit fast einem Jahr empfinden viele Menschen ihren Alltag genauso als eine Art einsamen Winterschlaf - mit vie-

len Einschränkungen. Und wohl alle Menschen hoffen, dass es im Laufe dieses Jahres wieder “normaler” wird.

Wir erwarten eine Wiederherstellung, eine “Auferstehung”, durch die wir wieder wie eine Schnecke in unser gewohntes Leben zurückkriechen können – sicher nicht von heute auf morgen, aber voller Hoffnung.

Kristina Bauch
(aus dem Rebdorfer Pfarrbrief)

► Neues Wandgemälde in Steinerskirchen



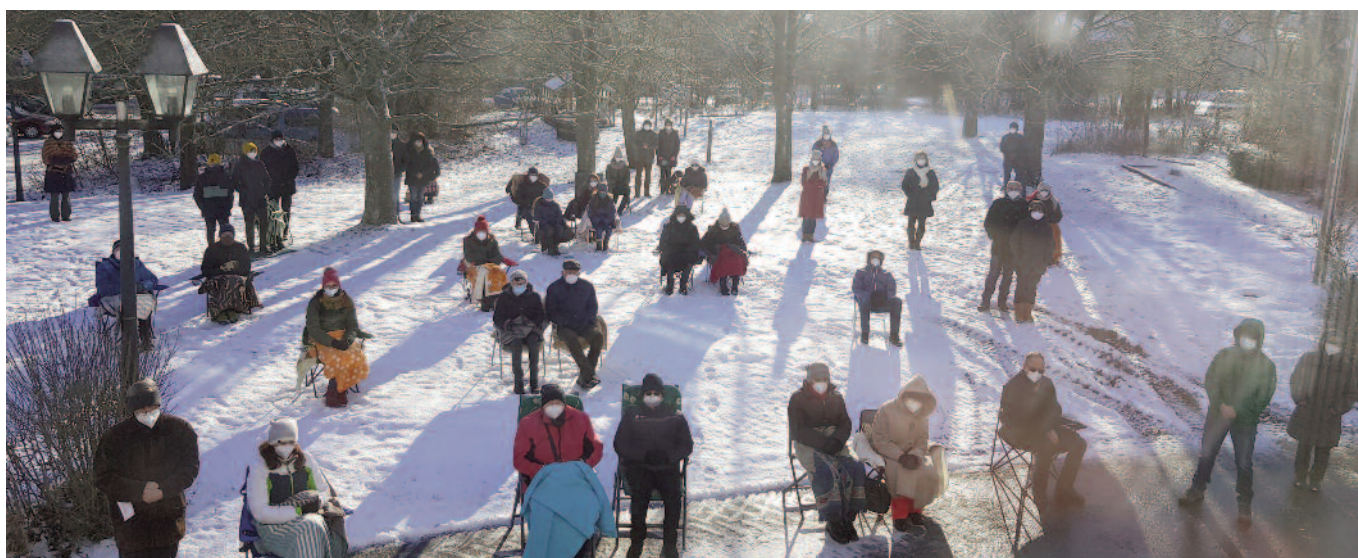
Unser Bildungs- und Besinnungshaus leidet sehr unter den Coronaeinschränkungen und ist inzwischen schon einige Zeit ganz geschlossen. Wir nutzen die Zeit für größere und kleinere Umgestaltungen. So bekam der

neu ausgestaltete Meditationsraum auch im Eingangsbereich ein neues Kleid:

Ein Wandgemälde von Ulli Pfeifer und Melli Königseder stimmt auf die Ruhe und Stille ein.

Vom Eingang her gesehen dominiert zunächst die Wüste. Kommt man dem Meditationsraum näher, fällt das Grüne und Lebendige auf: Unser Oasenlogo, das die Blicke auf sich zieht.

► Gottesdienste im Freien



Die Sonne auf dem Bild täuscht ein wenig - es hatte etwa 10 Grad minus am 24.

Januar 2021. Trotzdem kommen Sonntag für Sonntag Unverzagte zusammen um

den Gottesdienst im Freien vor dem Ordenshaus der MSC mitzufeiern.

Wechselweise leiten P. Rolf Biegler und P. Norbert Becker die Feier. Nur wenn es regnet, wird in die Wallfahrtskirche ausgewichen.

Am Zählsonntag im Februar waren es gut 150 Gläubige, eine stolze Zahl für die kleinste Pfarrei der Diözese. Natürlich kommen

alle Besucher mit Masken und halten den nötigen Abstand. Ein Zeichen, dass vielen Menschen der Gottesdienst und die Gemeinschaft dabei auch in diesen schwierigen Zeiten etwas Wert sind.

Wolfgang Rüppel

► **Hilfslieferung der Birkenecker Bosnienhilfe**

Auch in Corona-Zeiten gehen die Hilfslieferungen weiter. P. Konrad Huber berichtet:

Am 16. März wurde wieder ein LKW beladen. Die Ladeliste und die Schenkungsurkunde hatte ich schon vorher an Mega Sped in Čapljina gemailt, die die Zollpapiere vorbereiten wird. Dieses Mal hatten wir neben den Möbeln (gebrauchte Betten, Teppiche, Schlafzimmerschränke, Tische, Stühle, Couchen, Fernseher,...) sehr viele Kartons mit Bekleidung, Schuhe, Haushaltsartikel, Bettwäsche und auch Lebensmittel, soweit wir uns das leisten können. Auch diesmal konnten wir für das Krankenhaus in Nova Bila, die Altenheime in Domanovići und Vitez, zwei Heime für körperlich und psychisch Behinderte und Suchtabhängige in Stolac und Modriča und ein Heim für körperlich schwer behinderte Kinder in Mostar viele Sachen mitnehmen. Zum Glück bekam ich von zwei

Firmen in letzter Zeit eine Menge Desinfektionsmittel, Gesichtsmasken, Windeln, Matratzen, Einmalhandschuhe und auch sterile Operationshandschuhe. Dazu haben sich im Lager seit Weihnachten vier elektrische Pflegebetten, fünf Rollstühle, 16 Rollatoren und zwölf Krückenpaare angesammelt, die selbstverständlich alle mitgegangen sind.

Der LKW ist am 18. März in Čapljina zur Zollabfertigung ankommen; in Domanovići wurde ein großer Teil der Hilfsgüter abgeladen. Die Hilfsorganisation "Udruga Josip" hat die Sachen übernommen und an die Einrichtungen und bedürftige Familien verteilt. In Vitez wurde



Rest abgeladen; die Schwestern "Dienerinnen vom Kinde Jesu" verteilten die Hilfsgüter in der Umgebung an kinderreiche Familien. Die Einrichtungen holten selbst die für sie vorgesehenen Sachen in Vitez ab.

Fotos: Bueno Gil



► Unsere Verstorbenen



P. Josef Hegglin MSC

Jesus Christus hat seinen treuen Diener am 8. März 2021 in die Liebe Gottes heimgeholt.

Pater Josef Hegglin wurde 1946 in Luzern geboren. In Freiburg studierte er Philosophie und in Straßburg Theologie. Sein Universitätsstudium schloss er mit dem Lizenziat der Theologie ab. 1972 wurde er in

Straßburg zum Priester geweiht.

Anschließend folgte der pastorale Einsatz in der Schweiz, in Frankreich und 15 Jahre in Kiribati. Nach seiner Missionsarbeit in der Südsee wurde er für eine Weiterbildung der ignatianischen Spiritualität und der Psychologie in den USA, in Paris und in München freigestellt. Danach wurde er 1993 zum Provinzial der Französisch-Schweizerischen Provinz gewählt. Nach seiner Amtszeit 1999 absolvierte er in Chicago eine Ausbildung für spirituelle Begleitung.

Im September 2000 kam er nach Nitra und widmete sich zunächst dem Erlernen der slowakischen Sprache,

um später die Leitung der Ausbildungsgemeinschaft zu übernehmen. Im Jahre 2005 wurde er zum Superior der Hausgemeinschaft in Nitra ernannt. Ihm ist es zu verdanken, dass 2002 Schwestern der Gemeinschaft der Töchter Unserer Lieben Frau aus Kiribati nach Nitra kamen.

Von ganzem Herzen wirkte P. Josef Hegglin fast 21 Jahre als Seelsorger und spiritueller Begleiter im Geistlichen MSC-Zentrum in Nitra. Dieser Dienst für die Menschen war ihm immer Auftrag und Freude. Bischof Viliam Judák, hat P. Josef Hegglin 2016 die päpstliche Auszeichnung Pro Ecclesia et Pontifice aufgrund seiner besonderen Verdienste verliehen.

► Besondere Tage

Am 31. Mai darf **Br. Rupert Laner** sein Diamantenes Professjubiläum feiern.

Am 1. Juni vor 35 Jahren wurde **P. Manfred Oßner** zum Priester geweiht.

Gottes Segen und alles Gute! Dasselbe wünschen wir auch allen unseren Freunden, Verwandten und Wohltätern, die in diesen Monaten ein besonderes Fest feiern.

Impressum

Herausgeber:
Provinzialat der Süddeutsch-Österreichischen Provinz der Herz-Jesu-Missionare

Österreich:
Schönleitenstraße 1, 5020 Salzburg - Telefon: 0662 / 432901

Deutschland:
Postfach 1146, 83381 Freilassing - Telefon: 08654 / 69033-0

Beiträge und Fotos: wenn nicht anders gekennzeichnet, Herz-Jesu-Missionare

Website: www.herz-jesu-missionare.com

Redaktion: P. Manfred Oßner MSC
Schönleitenstraße 1, 5020 Salzburg
Telefon: 0662 / 432901-125 - manfred.msc@gmx.net

Druck und Herstellung: Druckerei offset 5020
Bayernstraße 27, 5071 Wals-Siezenheim

Gedruckt auf Enviro Top Recycling Papier